

## **Zeiten des Umbruchs Auf der Suche nach Orientierungen für die Zukunft**

### ***Thesen zum Vortrag***

1. Die Zukunft ist ungewiss. Wir leben in einem Zeitalter erhöhter Unsicherheiten, wachsender Komplexitäten und verminderter Vorhersagefähigkeiten. Sicher ist jedoch, dass wir uns in einer Epoche des Überganges befinden: vom Industriezeitalter in das Informations- bzw. Wissenszeitalter, von der Ära der Nationalstaaten in eine Ära enger globaler Verflechtungen und Kooperationen.
2. Angesichts des „Epochenwandels“ stehen Staat und Gesellschaft auf allen Ebenen vor neuen und z. T. neuartigen Herausforderungen. Wirtschaftliche Globalisierung, technische Innovationsdynamik aber auch der demographische Wandel müssen sozial und kulturell aufgefangen und politisch beherrscht werden.
3. Die Bevölkerungen in fast allen Industrieländern (mit Ausnahme der USA) altern und schrumpfen. Dies zieht nicht nur Belastungen für das Sozialsystem nach sich. Parallel ändern sich die Lebensstile („neue Alte“). Neue Konzepte für die Lebensarbeit (inklusive lebenslangem Lernen) werden notwendig – und dennoch bleibt die Frage offen, wie unser auf Expansion angelegtes Wirtschaftssystem überhaupt an ein „smart shrinking“ angepasst werden kann.
4. Auf europäischer Ebene werden die demographischen Probleme durch die Erweiterung eher verschärft. Eine relative Angleichung der Lebensverhältnisse in einer EU-25 wie in der EU-15 ist nicht in Sicht. Interessengegensätze und Legitimationsdefizite behindern die „Vertiefung“ der EU und auch die Entwicklung einer gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP).
5. Will Europa sich global behaupten, ist eine GASP jedoch notwendig. Wir haben den friedlichen Übergang von einer bipolaren Welt zu einer unipolaren erlebt. Nun zeichnet sich die Entwicklung eines weiteren Wirtschafts- und Machtschwerpunktes in Asien ab. Ohne ein starkes und selbstbewusstes Europa scheint eine neue globale Balance kaum

möglich. Und schon gar nicht, wenn man berücksichtigt, dass globale Herausforderungen wie Klimawandel und langfristiger Abschied vom Öl, wie Armut, Entwicklungsdefizite und weitere Umweltzerstörung bewältigt werden müssen.

6. Die nationalen, europäischen und globalen Herausforderungen können ohne soziale Innovationen nicht bewältigt werden – insbes. Reformen des Staates und der supranationalen Strukturen („global governance“) und Anpassungen der Gesellschaft. Zugleich aber erschwert das Tempo des Wandels die Orientierung. Die Veränderungen erfolgen schneller, als politisches und gesellschaftliches System zu reagieren gewohnt sind. Zudem behindern tiefgreifende Interessen- und latente Wertekonflikte die Anpassung.

7. Der Bürger nimmt die Komplexität des politisch-administrativen Systems als Lebens- und Alltagsferne wahr. Reformstau und Blockaden führen zu einer Erosion des Vertrauens in die Institutionen der parlamentarischen Demokratie – ohne dass neue Konzepte (wie die Bürger- oder Zivilgesellschaft) diese ersetzen könnten.

8. In Zeiten des Wandels sind Orientierungen notwendig. Die Zukunftsforschung kann zwar Trends und Optionen aufzeigen, jedoch keine Ziele vorgeben. Sie kann einen gesellschaftlichen Diskurs anregen und begleiten, seine Ergebnisse jedoch nicht vorwegnehmen. Langfristig entscheiden die Werte, wohin sich eine Gesellschaft entwickelt. Auf sie kommt es an.

9. Führung – gleich ob von Unternehmen oder anderen Organisationen – ist in einer hochgradig vernetzten und flexiblen und starken Veränderungszwängen ausgesetzten Gesellschaft eine noch anspruchsvollere Aufgabe als früher. Vorbildcharakter, Integrität, Transparenz in Werten und Zielen sind gefordert.

10. So unsicher die Zeiten sind, so spannend sind sie – voller Chancen und Risiken. Die Wahrscheinlichkeit dafür, dass die Verhältnisse so bleiben wie sie sind (das „Standardszenario“) geht gegen Null. Schon Immanuel Kant formulierte aber, dass eine „wahrsagende Geschichtsschreibung des Bevorstehenden in der künftigen Zeit“ dann möglich sei, „wenn der Wahrsager die Begebenheiten selber macht und veranstaltet, die er zum voraus verkündigt.“ („Erneuerte Frage: Ob das menschliche Geschlecht im beständigen Fortschreiten zum Besseren sei?“ 1789) Unser Handeln schafft die Zukunft.